

*Blok, Anton: The Mafia of a Sicilian Village 1860–1960: A Study of Violent Peasant Entrepreneurs. With a foreword by Ch. Tilly. Oxford: Basil Blackwell, 1974, 293 Seiten, £ 6.25.*

*Boissevain, Jeremy: Friends of Friends: Networks, Manipulators and Coalitions. Oxford: Basil Blackwell, 1974, 285 Seiten, £ 4.75.*

Anton Blok, holländischer Ethnologe, verbrachte zweieinhalb Jahre in einem westsizilianischen Dorf. Neben einigen wichtigen Aufsätzen ist das vorliegende Buch das Fazit seiner Arbeit. Bloks generelle Aussagen zu Entstehung, Struktur und Funktion des Phänomens bringen zwar nichts wesentlich Neues: Mafiosi sind auch für Blok Machtmakler, deren illegale, private Gewaltanwendung besonders in den Beziehungen zwischen Grundeigentümern und Pächtern und im Kampf lokaler Fraktionen bedeutsam wird. Mafiose Aktionen sind also nicht nur ein Vehikel individuellen Aufstiegs, sondern auch und vor allem ein Mittel illegaler Repression. Diese Doppelfunktion bestimmt das ambivalente Verhältnis zu staatlichen Institutionen, das von Konfrontation bis Kooperation alle Facetten aufweist, die sich meist im Laufe der Karriere eines mafioso vom ersten zum zweiten wandeln. Seine Macht erwächst dem mafioso einerseits aus seiner Klientel, die er für Gewaltaktionen mobilisieren kann, und andererseits aus seinen Beziehungen zu ihm verpflichteten Inhabern überlokaler Herrschaftspositionen, mit deren Hilfe er seiner Klientel Straffreiheit zu garantieren in der Lage ist.

Der besondere Reiz von Bloks Arbeit liegt darin, daß er die ganze Geschichte des Phänomens, seine sich wandelnde Bedeutung für Wirtschaft und Politik von 1860 bis 1960 ausführlich an konkreten Fällen aus einem Dorf demonstrieren kann, vor allem dank „deep immersion in local gossip over a relatively long period of time“ (S. 14) – immer noch die beste Methode empirischer Forschung.

Während Blok also eine besonders gute case study der traditionellen sizilianischen mafia liefert, eine empirische

Untersuchung über organisiertes Verbrechen, hat Boissevains Werk seine Bedeutung in der theoretischen Ergänzung solcher Untersuchungen und ist für das Verständnis jeder Organisation des Verbrechens, einschließlich der jugendlichen Banden, wichtig.

Boissevain, einst Bloks Lehrer in Amsterdam, zieht – neben vielen anderen, vor allem solchen, die er selbst in Malta, Sizilien und Irland gesammelt hat – auch Bloks Beispiele heran, um allgemeine Aussagen über soziale Netzwerke zu machen, die „man als selfinterested transactor“ (S. 19) eingeht, über Klientelbeziehungen, Cliques, Fraktionen, „the shifting alliances of persons“ (S. 5) und die in ihnen und zwischen ihnen ablaufenden Austauschprozesse. Sein personfunktionaler, handlungstheoretischer Ansatz ist ganz explizit gegen die strukturell-funktionale Theorie gerichtet und bietet meiner Meinung nach dem Studenten der organisierten Kriminalität auch ein besseres Rüstzeug als die Mertonschen Kategorien, mit denen jener einst „boss“ und „machine“ analysiert hat. Zu bedauern ist allerdings, daß Boissevain nicht eine Formulierung der interdependenten Beziehung seiner networks mit übergreifenden wirtschaftlichen und politischen Prozessen versucht, daß er nicht versucht, das auf theoretischer Ebene zu leisten, was Blok für seinen empirischen Fall so gut gelungen ist.

Henner Hess, Heidelberg